

Marmor-Elvis soll Grab zieren

BESTATTUNG Steinbildhauer Benjamin Raatz sieht darin ein Stück zeitgemäßer Friedhofskultur

Von
Lutz Schulmann

WIESBADEN. Urnenwände und Friedwälder legen in der Gunst des modernen Menschen permanent zu, die Steinmetze und Steinbildhauer halten dagegen. Dahinter steht, ganz klar, auch ein berufliches Interesse, denn: Wo es keine Grabanlagen mehr gibt, entfällt die Grabgestaltung. Darüber hinaus jedoch versucht die traditionsreiche Handwerksbranche, jahrhundertealte Friedhofskultur zu bewahren – mitunter mit unorthodoxen Ideen, wie ein marmornes Elvis-Projekt zeigt.

120 Zentimeter hoch

Benjamin Raatz, Handwerksmeister und Bauingenieur, ist von der circa 120 Zentimeter hohen Statue begeistert. Jetzt fehlt nur noch die filigrane Teilvergoldung, die ebenfalls im eigenen Betrieb aufgetragen wird. Dann ist das Werk fertig und wird im Dezember auf den Kostheimer Friedhof versetzt werden. Wer genauer hinschaut, erkennt sofort die Attribute der 1977 verstorbenen Rock'n'Roll-Legende Elvis Presley – Schmalztonne, Glitzer-Outlet, Stiefeletten. In der Hand hält die Skulptur ein Mikrofon, der Mund steht singbereit offen.



120 Zentimeter Elvis in Marmor für ein Kostheimer Doppelgrab: Steinmetzmeister Benjamin Raatz zeigt, wie an der außergewöhnlichen Skulptur gearbeitet wurde.

Foto: Lutz Schulmann

Demnächst soll der Marmor-Elvis das Doppelgrab eines Ehepaares in Kostheim zieren. Beide waren Zeit ihres jugendlichen- und Erwachsenenlebens glühende Fans des Tennessee-Stars gewesen. Und so kam ihre Tochter auf die Idee, die letzte Ruhestätte der Eltern, die kurz hintereinander verstorben waren, auf diese Weise vorliebigerecht auszustatten. Als Vorlage lieferte sie dem Wiesbadener Steinmetz- und Steinbildhauerunternehmen Kohlhoff & Raatz am Südfriedhof eine kleine Figur. Die Firma ließ daraufhin einen Marmorblock digital grob vorfräsen, dann schritten die Handwerker selber zur Tat.

Nur per Hand auszuführen

„Ein solcher Auftrag lässt sich nur mit kreativem Hintergrund und per Hand ausführen“, ist sich Benjamin Raatz sicher. Die etwa zweiwöchige Feinarbeit übernahm Mitarbeiter Torsten Schmidt, wofür er von seinem Chef hohes Lob bekam.

Und auch die Auftraggeberin ist äußerst zufrieden. Von Anfang an hat sie das Projekt mit begleitet und zwischendurch immer wieder ihr Urteil abgegeben. Vielleicht wird sie mit ihrer Idee den Grundstein legen, um an die traditionsreiche Friedhofskultur anzuknüpfen.